

Annaburger Zeitung

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh.

Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei in's Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Bestellgebühr.

Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Landbriefträger, unsere Zeitungsboten sowie die Expedition entgegen.



Die Insertionsgebühr beträgt für die kleine Zeile 10 Pfg., für außerhalb des Kreises Anzeigen 15 Pfg., Inserate im amtlichen Teil 15 Pfg., Reklamzeile 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen Rabatt.

Anzeigenannahme bis Montag, Mittwoch und Freitag früh 10 Uhr.

Telegr.-Adr.: Buchdruckerei Annaburg.

Anzeiger für Annaburg, Pretzin, Jessen,
zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortshaften,
Königliche und Gemeinde-Behörden.

No. 137.

Dienstag, den 26. November 1912.

16. Jahrg.

Die Gemeinde-Sparkasse Annaburg

verzinst Spareinlagen mit

3 1/2 %

Geschäftszimmer im Gemeindevorstand.

Der Balkankrieg.

Man ist bei dem Kriege auf dem Balkan niemals sicher vor Ueberraschungen gewesen, und so geht es auch jetzt wieder. Der von Dienstag bis Donnerstag dauernde 48stündige Waffenstillstand schien die Einleitung zum baldigen Frieden zu bilden: Aber es kam wieder einmal anders, als man vielfach dachte. Nichts ist erreicht worden, und die Kanonen werden wohl weiter ihre drohende Sprache reden, wenn nicht die Bulgaren und ihre Bundesgenossen nachgeben oder sich die Großmächte nicht ins Mittel legen. Mit letzterem scheint es aber noch gute Wege zu haben. Die Gegensätze zwischen den verschiedenen Gruppen der Mächte sind eben zu groß, als daß es bis jetzt gelungen wäre, sie zu überbrücken.

Unannehmbar! Es bedurfte keiner allzu großen Prophetengabe, um vorauszusagen, daß die Türkei die Forderungen der Balkanstaaten in Bausch und Bogen nicht annehmen würde. Diese waren eben zu hoch gespannt und von zu großem Selbstbewußtsein getragen, das in die derzeitige wenig günstige Situation der Bulgaren nicht mehr recht hineinpassen will.

In den von den vier Balkanstaaten gestellten Bedingungen für einen Waffenstillstand und Friedensschluß wurde der Bericht auf die ganze europäische Türkei, Konstantinopel ausgenommen, verlangt. Diese Forderungen der Verbündeten sind

auch, gelinde gesagt, überspannt, wo diese noch einige überaus wichtige strategische Punkte nicht in ihrer Gewalt haben, wie: die Kataladiska-Linie, Adrianopel, Skutari und Janina. Weiter ist zu erwägen, daß die Widerstandskraft der Türken vor Konstantinopel bedeutend geschwächt ist, während die der Bulgaren erheblich nachgelassen hat.

Bulgariens Friedenssehnsucht. Trotzdem der amtliche Dementierapparat in Sofia sich die größte Mühe gibt, die Lage des bulgarischen Heeres im rosigsten Lichte erscheinen zu lassen, macht sich in Kreisen hochstehender Politiker eine unverkennbare Friedenssehnsucht bemerkbar. Das wird auch durch nachstehendes Telegramm bestätigt:

Sofia, 22. Nov. In einem besondern Ministerrat wird über die ablehnende türkische Antwort beraten. Man hält es nicht für wahrscheinlich, daß die Feindseligkeiten sofort wieder aufgenommen werden.

Das ist nicht unwahrscheinlich. Es fragt sich nur, welches Lager in Bulgarien die Oberhand behält: das der Militärs oder das der friedliebenden Politiker, zu welchem letzteren auch König Ferdinand gehören soll. Es hat für den Augenblick den Anschein, daß der König keine Wünsche durchsetzen will, denn es sind für erneute Waffenstillstandsverhandlungen bulgarischerseits als Unterhändler ernannt worden: Sobranjerpräsident Danew und der Chef des Generalstabes Fritschew. Schon die Hinzuziehung des Zivilisten Danew zu den zunächst rein militärischen Beratungen läßt auf eine verständlichere Haltung schließen.

Um Adrianopel. In London eingetroffene Nachrichten belegen, daß die Situation in Adrianopel unhaltbar geworden ist. Die Cholera fordere auch dort täglich zahlreiche Opfer. Die eingeschlossenen haben unter dem starken Lebensmittelmangel kurzatmig zu leiden und auch der Hunger fordert bereits seine Opfer. Während der letzten drei Tage haben die Einwohner nur je einen kleinen Laib Brot erhalten. Dennoch finden fort-

gesetzt weitere Kämpfe statt, die schließlich dazu führen müssen, daß die Widerstandskraft der zähen Verteidiger erlahmt. Die Belagerer rechnen denn auch damit, daß die Uebergabe dieser wichtigen türkischen Position nicht mehr lange auf sich warten lassen wird.

Den Bulgaren zu Hilfe. 30 000 Mann griechischer Truppen sind von Monastir nach dem Hafen Skatarina abmarschiert, wo sie auf 50 Transpordampfern nach dem Golf Saros eingeschifft wurden.

Große Unruhe unter den ungarischen Serben. Aus Südsüdungarn kommen Berichte über angeblich ausgebreitete Agitationen unter den ungarischen Serben, welche in zahlreichen Dörfern den Gehorsam verweigerten. Mehrere Gemeinden hatten deshalb zu ihrem Schutz Truppen verlangt. Die Gemeindebehörden melden auf mehrfache Anfrage, daß unter der serbischen Bevölkerung Ungarns sich eine gewisse Unruhe bemerkbar mache. Gestern wurde in einem Dorfe ein Mann in serbischer Bauernkleidung unter dem Verdacht der Spionage verhaftet. Der Verhaftete soll ein Hauptmann im serbischen Generallstab sein.

Die österreichischen Mobilisation. Die politische Spannung hält nach wie vor an. Heute wird bekannt, daß sämtliche drei galizischen Armeekorps auf Kriegszug gebracht werden. Auch der Wiener Magistrat hat heute mit der Einberufung der Reservisten begonnen. Es werden zunächst die drei jüngsten Jahrgänge der Reservisten einberufen.

Gestern haben hier im Wiener Central-Telegraphenamt Generalstabsoffiziere zahlreiche chiffrierte Depeschen nach allen Richtungen des Reiches abgehen lassen, die unter ihrer Kontrolle und Aufsicht von den Beamten des Telegraphenamtes abtelegraphiert wurden.

Soweit bekannt wird, handelt es sich vorläufig um die Mobilisation von acht Armeekorps, denen jedoch eventuell die anderen in kürzester Frist folgen werden.

Die Nachbarn vom Heidefeld.

Roman von Ludwig Blümcke.

16]

Nachdruck verboten.

Vielleicht tut Ihr Küger, weiser Herr Müller, etwas zarter mit dem Hendrik umzugehen. Kommt nur mit in den Krug, da werde ich Euch und allen Gästen einmal eine Probe ablegen von meinem Wissen. Da sollt Ihr sehen, daß ich nicht so leicht zu täuschen bin, wie die Herren Richter. Will nur einen Fall herausgreifen, der Euch besonders angeht. Seht, da drüben liegt die Sandgrube, in der Ihr am Abend des 3. Dezember um Paarsbreite in die Hölle abgerietet wäret. Soll ich Euch erzählen, wie das alles herging? Oder laßt es mich bei der „ladenden Witme“ austreten, damit sie es alle hören. Hernach wird man anders urteilen und sagen: Dann ist der Ewald Lorenzen ja ein Narr, daß er ausgerissen ist! Er hat ja nur in der Notwehr gehandelt und dem Müller geschah ganz recht.“

War Thord auch so ziemlich erhaben über den krassen Aberglauben, der hier auf dem platten Lande herrscht, in diesem Augenblick wurde ihm doch angst und bange. Das nahm der Lumpenhendrik mit Genugtuung wahr und ein triumphierendes Lächeln umspielte sein unschönes Raubvogelgesicht.

Er gab dem entsetzten Thord dann eine völlig wahrheitsgetreue Schilderung des Vorganges, wie

derholte Wort für Wort, das da gesprochen wurde und erhöhte die Wirkung noch indem, er schloß:

„Es ist in meiner Macht, Ewald sofort zurückzugutieren, damit er sich vor Gericht rechtfertigen kann.“

War diese letzte Behauptung auch aus der Luft gegriffen, der Müller glaubte sie.

Oh, was würde er darum gegeben haben, wenn er diesen Nichts da 10 Malter tief hätte in die Erde verwünschen können! — Aber was sollte er nun sagen? Nach kurzem Überlegen mußte er zu der Erkenntnis kommen, daß Hendrik an jenem Abend hinter einem Busch gestessen und alles aus nächster Nähe mit angesehen und gehört hätte. Ausreden würden demnach nichts nützen. Räumte er aber ein, daß es so war, dann hätte der Kerl ihn in seinen Krallen.

Nun, der kluge Gauner kam ihm entgegen, indem er friedfertig sagte:

„Herr Thord, wir wollen nicht wie die törichtesten Kinder sein, wollen uns vertragen und vernünftig handeln. Ich weiß ja noch viel, viel mehr, könnte auch beschwören, wer Lorenzens Schweine vergiftet hat.“

Das war wieder eine dreiste Lüge, aber sie verfehlte ebenfalls ihren Zweck nicht, denn der gänzlich Verwirrte glaubte sie.

„Also seien wir klug! Sie sind ein reicher Mann und ich bin ein armer, gebrechlicher, hinfälliger Mann. Das Hausieren ist mir zu beschwerlich, ich müßte mich zur Ruhe setzen. Es wohnt ein Neffe von mir drüben in Preußen, in einer

großen Stadt. Zu dem will ich ziehen. Es fehlt mir aber das Reßgeld. Geben Sie mir 100 Taler und die Reise geht noch heute los. Niemand sieht den alten Hendrik wieder in Arendrup.“

„Eine Frage!“ leucht Thord in größter Verlegenheit: „Wo hält sich der Ewald Lorenzen auf? Ist er nicht in Amerika?“

Hendrik hatte keine Ahnung, erwiderte aber sehr schlagfertig:

„Darüber möchte ich mich nicht äußern. Ich könnte sonst womöglich noch mit der Polizei in Konflikt geraten. Geben Sie mir die 100 Taler und Ihnen kann es gleich bleiben, wo er steckt.“

„Nein, fällt mir nicht ein! Wenn ich nicht gern möchte, daß die Sache nicht wieder in aller Leute Mund kommt, dann würde ich dich wegen Erpressung verklagen. Aber ich bedarf der Ruhe. Aufregung ist mir verboten von den Ärzten. Darum will ich dir, wo ich weiß, daß du ein armer Nichts bist, und wo es mir leid tut, daß ich dich vorher so derbe anfuhr, 10 Taler Trinkgeld geben. Da nimm, hier sind sie.“

„Nichts da, 100 will ich, keinen Schilling darunter tu ich es.“

„Unverschämter Kerl, dann bekommt Ihr gar nichts!“

„Gar nichts? Vielleicht aber die Prämie, die ein Ewald Lorenzens Befnahme geleistet ist. Nun, ich bin durstig und müde. Adieu, Herr Thord. Wenn Sie nicht wollen, dann kann ich Ihnen nicht helfen.“

Ein höhnisches Lachen begleitete diese Worte.

Mildere Bedingungen für den Waffenstillstand.
Gerüchtweise verlautet, die Balkanstaaten hätten bereits mildere Bedingungen für einen Waffenstillstand angeboten.

Politische Rundschau.

Deutschland. Der Jagdaufenthalt des Kaisers in Sprinze war nicht von schönem Weidmannswetter begünstigt. Hatte während des Aufenthalts des österreichischen Thronfolgers Franz Ferdinand in Berlin die Herbstsonne freundlich gelacht, so schlug das Wetter in Sprinze am Deister um. Das Jagdschloß im Saupark hat selten eine so glänzende und eine in den gegenwärtigen ersten Zeiten so bedeutungsvolle Jagdgesellschaft gesehen. Wohl nie sind dort so ernste Gespräche geführt worden, wie während des Verabredens am Abend vor der Jagd zwischen dem Kaiser, dem Erzherzog-Thronfolger Franz Ferdinand und dem Reichskanzler v. Bethmann Hollweg stattgefunden haben. Ganz gegen seinen sonstigen Brauch bediente der Kaiser die Unterhaltung bis halb 2 Uhr nachts aus, auch der erzherzogliche Gast zeigte sich nicht ermüdet, trotzdem er viele Stunden Bahnfahrt von der Donau bis Berlin und dann wieder bis Sprinze hinter sich hatte.

Am Sonnabend morgen erscholl bereits um 8 Uhr der Befehl zur Jagd, und eine Stunde später brach der Kaiser mit seinen Gästen ins Jagdrevier auf, wo alsbald bei kaltem und stürmischem Wetter die Jagd auf Schwarzwild begann. Bevor jedoch die Stände eingenommen wurden, unterhielt sich der Kaiser noch einige Zeit leibhaftig mit dem Erzherzog-Thronfolger Franz Ferdinand. Den ersten Schuß gab der Kaiser ab, doch schon der Monarch in der Folge nur ganz starke Reiter und ließ alles andere Schwarzwild vor den Stand des Erzherzogs laufen, der eine große Treffsicherheit an den Tag legte und hauptsächlich Blattschüsse abgab. Nach einem Frühstück begann die Jagd auf Damwild. Der Kaiser erlegte zuerst einen Altstirch, einen lapidalen Zwölfender von etwa sechs Zentner Gewicht. Im Verlaufe der Jagd brachte der Monarch drei Schauler und vierzehn große Säuen zur Strecke. Der Erzherzog Franz Ferdinand schloß ebenfalls einen Altstirch und außerdem sechs Schauler.

Nachmittags 2 Uhr kehrte die Jagdgesellschaft ins Schloß zurück, wo alsbald das Jagdmahl begann. Während desselben wurde die Strecke gezählt, die für den Kaiser insgesamt 44 und für den Erzherzog 96 Stück Wild aufwies. Uebrigens hatte der österreichisch-ungarische Volkshater am Berliner Hof, von Schöppingen, in letzter Stunde wegen dringender Dienstgeschäfte auf die Teilnahme an der Hofjagd verzichten müssen.

Am 4.30 Uhr erfolgte die Rückreise des Kaisers und der Jagdgesellschaft nach Potsdam, wo sich der Erzherzog Franz Ferdinand herzlich vom Kaiser verabschiedete, um nach Wien zurückzukehren und dort dem Kaiser Franz Joseph das Ergebnis der Besprechung mitzuteilen (sowie der Laufe des dritten Thronfolgers, des Erzherzogs Franz Joseph, beizuwohnen).

Der Deutsche Reichstag, der sich am 22. Mai vertagte, nimmt am Dienstag, nachmittags 2 Uhr, bei der 70. Sitzung der ersten Session seine Arbeiten wieder auf. Auf der Tagesordnung stehen Petitionen. Am Mittwoch findet die Präsidentenwahl statt. Da die Nationalaberalen geschlossen für den früheren Präsidenten Kämpf eintreten wollen, so wird dessen Wiederwahl mit knapper Mehrheit bei gleichmäßiger Beteiligung des Hauses gesichert.

„Du bleibst hier! Keinen Schritt weiter.“ brüllte der Müller, außer sich vor Wut. Komm mit nach der Mühle, sollst das Geld haben, aber gib mir dein Wort darauf, daß du mir nie wieder unter die Augen treten wirst.“

„Gilt Ihnen denn das Wort des Lumpenhendts so viel? — Na, ich komme morgen früh. Bei Abend ist mir das nicht geueuer. Bin auch zu müde. Ober wollen Sie mir das Geld hierherbringen? Dann warte ich so lange am Wege.“

Thorö überlegte eine Weile und kam zu der Einsicht, daß es am besten wäre, das Geld sofort zu holen. — Das geschah denn auch und Hendrif verabschiedete sich mit dem gewohnten, höhnischen Lachen.

Dem Müller war die Luft vergangen, noch ins Birshaus zu gehen. Der Gedanke, Ewald Lorenzen könnte ihm eines Tages wieder in den Weg treten, beunruhigte ihn so, daß er beschloß, sobald als möglich aus Alendrun zu verschwinden.

9. Krieg und Jammer.
Was der Lehrer Holm schon lange aus den Zeitungen ersehen, fand jetzt nahe bevor. Alle Welt redet von einem Krieg zwischen Deutschland und Frankreich.

Als Doktor Schröder heute einen Absteher nach dem Eichhor machte, um einmal zu sehen, wie es dort ginge, da sagte er sehr ernst zu Vater und Sohn:

„Die Kriegserklärung kann jeden Tag eintreten. Es wäre schlimm, Hans, wenn du mit müßtest. Ich will gern mein möglichstes tun, daß du durch

Lokales und Provinzielles.

* — **Annaburg.** In der letzten Gemeinderatsitzung gab nach Kenntnisnahme von Klassenprüfungen und der Genehmigung des Statuts für die gewerbliche Fortbildungsschule der Herrn Gemeindevorsteher bekannt, daß die Gemeinde mit ihrer Klage gegen den Forstfiskus in Sachen der Promenade kostenpflichtig abgewiesen sei. Die Urteilschrift wird der Gemeindevertretung nach Eingang vorgelegt werden. Veranlassung akzeptiert hierauf die von den Herren Nenz und Kase zu leistenden Zahlungen in Höhe von zusammen 34 Mk. zu den Gasanschlußkosten — der Rest wird niergegeschlagen — und beeharrt sodann die von Herrn Diehl und Meißdorf geprüfte Gemeinderrechnung pro 1911. Zu Mitgliedern des Schulvorstandes für die gewerbliche Fortbildungsschule wurden sodann von der Versammlung die Herren Schmiedemeister Grah, Fleischermeister, Dubro, Schlossermeister Dieck und Schuhmachereister Freidant gewählt. Der Verkauf der Schulhäuser Markt 24/25 für Gemeindezwecke, welche durch den König. Bauraut auf 33000 Mk. abgeschätzt sind (Brandfassenwert 29,070 Mk.) wird einstimmig genehmigt, desgleichen der Beitritt der Gemeinde zur Ruhegehaltstasse der Kommunalverbände und zur Witwen- und Waisenverorgungsanstalt der Provinz Sachsen. Der letzte Punkt der Tagesordnung Umgemeindung der Schulgrundstücke Markt 24/25 wird vorläufig zurückgestellt und hierauf in eine nicht öffentliche Sitzung eingetreten.

* — **Annaburg.** Am Mittwoch den 27. d. M. gastiert hier das „Märkische Wandertheater“. Es ist als ein Glücksumstand anzusehen, daß es möglich war, diese Gesellschaft für hier zu verpflichten. Sie soll wahre und echte Theaterkunst auch hier zeigen. Das Ideale, was den Unternehmern bei der Gründung vorzschwebte, ist eine einzige Aufführung zwar noch nicht; das wäre erst erreicht, wenn im Laufe eines Winters mehrere, vielleicht 6—8 Vorstellungen gegeben würden. Damit das aber später möglich wird, ist die Unterfertigung der gesamten Bürgerschaft nötig. Es ist deshalb kaum zu verstehen, daß von „gewisser Seite“ eine heftige Gegenarbeit eingeleitet sein soll. Wir empfehlen den Besuch des Theaters aufs Wärmste, besonders auch unsern weniger bemittelten Mitbürgern; sind doch die Preise so niedrig gestellt, daß sich jeder das Vergnügen gettanten kann. Das Stück „Renaissance“ ist ein ausgezeichnetes Lustspiel, die Spieler sind erstklassig. Wir fügen hier noch, eine dem Pommerschen Tageblatt in Stargard entnommene Besprechung vom 19. Oktober 1910 an: „Man denke nur an die feinsten und stimmungsvollen Inszenierung und die prächtige Aufmachung des ganzen Bühnensapparates. Da leuchtet aus jeder Nuance echte Kunst hervor, die wahrhaft erfrischend wirken. Musterbild war jeder einzelne Künstler. Der Weisfall wurde von Akt zu Akt wärmer. Und der Vorhang zum letzten mal fiel, verließ man nur ungern den Saal.“

* — **Annaburg.** Seine Silberhochzeit feiert am 27. d. Mts. das Frödeische Ehepaar.

— Wie geht das Geschäft? Diese Frage richteten wir dieser Tage an einen befreundeten Geschäftsmann. Sie hat nämlich den Vorteil, daß man nichts anderes zu sagen braucht, wenn man gerade nichts weiß. „Ach, so lautete die Antwort, „mies, ganz mies.“ — „Na aber,“ bemerkten wir darauf, „es geht jetzt auf Weihnachten zu.“ — „Ja freilich; aber wer weiß, wie es zusammenhängen mag. Tatsache ist, daß wir eher ein schlechtes, als ein gutes Geschäft haben.“ — Mithin muß doch

wohl, etwas Wahres daran sein. Das sind freilich keine rosenfarbigen Aussichten für den Winter, zumal gesagt wird: „es wird noch viel schlechter!“ Aber nicht alle Stimmen lauten so: man hört auch, daß andere mit dem Geschäftsgang zufrieden sind. Aber wir möchten den Anlaß benutzen, von neuem einen gutgemeinten Appell an alle unsere Leser zu richten, bei ihren jetzigen und fern bevorstehenden Einkäufen in erster Linie unsere Geschäfte zu berücksichtigen. Der gesamte Warenantrieb ist heutzutage so organisiert, daß man bei uns sicher ganz dasselbe haben kann wie in den größten Weltstädten. Nach fremden Orten gesandtes Geld für Einkäufe ist unsern Geschäftsverkehr entzogenes Lebensblut. Da aber glücklicherweise nur wenige Menschen selbstmörderische Absichten haben, so ist zu hoffen, daß dieser Hinweis mit dazu beiträgt, unsern Kreise das ganze Lebensblut, nämlich alles freiverbende nervus rerum zu erhalten. Das geschieht eben dann, wenn der Handel unserer engeren Heimat berücksichtigt wird.

Herberg, 21. Nov. Im benachbarten Neudorf wurde der Gärtnerlehrling W. beauftragt, aus einem Schuppen Baumstämme zu holen. Da der Lehrling nicht zurückkam und man nach der Ursache forscht, fand man den Wagen vor dem Schuppen beladen, den Lehrling aber im Schuppen in einer Schlinge hängend tot vor. Jemand ein Grund zum Selbstmord liegt nicht vor, und so ist nur die Annahme berechtigt, daß W. aus Spielerei den Kopf in die Schlinge gesteckt, in Verwundlosigkeit gefallen ist und so seinen Tod gefunden hat.

Wittenberg, 22. Nov. Ein schwerer Unfall, dem leider ein hoffnungsvolles Leben zum Opfer gefallen ist, ereignete sich heute früh gegen 8 Uhr in der Mittelstraße an dem Neubau für das Kinesmatographentheater. Der im Geschäft seines Vaters, des Klempnermeister Emil Scheuer, am Markt, tätige Klempner Ernst Scheuer war auf dem Dache beschäftigt, glitt aus und stürzte aus der beträchtlichen Höhe auf die gepflasterte Straße ab, wo er schwerverletzt bemitleidet liegen blieb. Die herbeigekommenen Ärzte waren alsbald zur Stelle und nahmen sich des Verunglückten, der beide Arme und ein Bein zumteil mehrfach gebrochen und auch schwere Kopfverletzungen erlitten hatte, an und ließen ihn nach dem städtischen Krankenhaus bringen. Sein Zustand war von vornherein ein sehr bedenklicher; trotz aller Bemühungen des Anstaltsarztes Herrn Dr. Schmidt ist der Verletzte um 11 Uhr verstorben. Der allenthalben beliebte junge Mann, der im vorigen Jahre seine Dienstzeit beim 4. Infanterieregiment in Magdeburg beendet, stand im 23. Lebensjahre. In ihm verlieren seine Eltern den einzigen Sohn, der in seinem regen Streben nach beruflicher Fortbildung zu den besten Hoffnungen berechtigte.

Zahna. In vergangener Nacht wurden die Einwohner durch Feueralarm erschreckt, denn in dem Wohnhause des Schmiedes Weglau in der Mittelstraße war gegen 1/9 Uhr ein Schadenfeuer entstanden, welches mit außerordentlicher Schnelligkeit um sich griff. Obgleich sehr bald Hilfe zur Stelle war, gelang es dem Feuers Herr zu werden, so daß in kurzer Zeit das Gebäude in einen Schutthaufen umgewandelt war; daß die Nachbargebäude verschont blieben, ist nur dem Umstände zu danken, daß sie vollständig massiv sind.

Galle a. S., 15. Nov. (Beleidiigung des 12. Husaren-Regiments.) Am 4. September ließ ein Sergeant vom 12. Husaren-Regiment im Dorfe Quets, wo ein Teil des Regiments in Quartier lag,

Reklamation frei kommen, denn ich kann mit gutem Gewissen bestätigen, daß du bei deines Vaters Gesundheitszustand hier unentbehrlich bist.“

„Das ist gut gemeint, lieber Doktor,“ sagte darauf der alte Hinrichsen und dabei rekte sich seine Riesengestalt hoch in die Höhe. „Aber ein Schuft wäre ich, wollte ich mich vertellen. Gottlob habe ich mich lange nicht so gesund und stark gefühlt wie in dieser Zeit.“

Hans schaute zu Boden und meinte: „Aus Furcht vor blauen Bohnen bliebe ich ganz gerich nicht zurück. Es würde mir schwer werden, hinter den Ofen zu kochen, wo meine Kameraden sich mit den Franzosen schlagen.“

„Gute patriotische Gesinnung achte ich,“ fuhr der alte Arzt fort, beiden die Hand schüttelnd. „Es ist ein Glück, daß viele so denken, sonst ginge es uns schlecht in diesem Kriege. Es sollte eben nur ein Vorkriegs zur Güte sein. Wie sind eure Enten aussiehten?“

„Gut, recht gut in diesem Jahr!“ rief der alte Rede aus. „Es hat viel Heu gegeben und seit 10 Jahren hatte ich noch keinen Roggen wie diesen Sommer. Wenn nicht noch Hagel kommt oder sonst ein Unglück, dann hoffe ich, zum Herbst einige Schulden abzahlen zu können.“

Es schritten dann durch die Ställe, da der Doktor sich für die Landwirtschaft interessierte und sprach von diesen und jenen.

Als der alte Hausfreund sich verabschiedet hatte und mit langer Schritten zum Schulhaus schritt, um auch bei Holms einmal hineinzugucken, da

folgte Stine ihm leichtfüßig, holte ihn auf halbem Wege ein und sah recht verlegen aus. Er strich ihr über die Wange und fragte: „Na, Wädel, was hast du denn auf dem Herzen? Mal raus mit der Sprache!“

„Ach, Gott, Herr Doktor,“ kam es zaghaft und in abgerissenen Sätzen über ihre Lippen. „Sie haben doch immer so großen Einfluß auf Hinrichsens gehabt. Sehen Sie doch ja zu, daß rechtzeitig reklamiert wird, Hans kann doch nicht fort! Wenn er da in Frankreich totgeschossen würde, was sollte dann werden? Sein Vater hatte erst vorgesehn wieder einen von seinen Schwindelansällen, so daß er am hellen Tag die Lampe anzünden wollte und nicht wußte, wo er war. Und mit meinem Vater ist garnichts mehr los, der ist ganz schwermütig geworden und kann nichts mehr leisten.“

Der Arzt schaute dem schönen Mädchen fest in die großen, klaren, bittenden Augen. „Kind, wie ich schon sagte, an mir soll es nicht fehlen,“ sprach er nach einer Weile. „Aber viel zurechen darf ich da nicht. Es würde auch nichts nützen. Uebrigens ginge ich am liebsten selber mit so wie damals anno 48. Gräme dich nur nicht um Hans. Jede Angel trifft ja nicht.“

„Ach, das schen Stine ein schlechter Trost. Sie konnten die Tränen nicht zurückhalten und schluchzte, daß es dem Doktor ins Herz schnitt. Er faßte ihre Hand und suchte sie durch ein paar derbe Sprüche aufzuhellern. „Komm mit zu Holms, die werden dich trösten,“ sagte er dann, und das tat sie auch.

Fortsetzung folgt.

einen Husaren Strafergerieren. Der 23jährige Arbeiter Franz Niemer aus Quets, ein Rekrut, entriestete sich darüber und rebete nachher den Husaren an. Dieser wies ihn aber lachend ab mit der Bemerkung, er habe etwas „ausgetrieben“ und dafür seine Strafe bekommen; das sei nun einmal nicht anders und gehe Fremde nichts an. Trotz dieser Abweisung fühlte sich Niemer berufen, am Abend im Gasthose den Sergeanten vor einer größeren Anzahl Gäste aufs heftigste zur Rede zu stellen. Auch als sich der Sergeant entfernte, schimpfte N. noch etwa eine Stunde lang fort. Er nannte den Sergeanten einen Soldatensinder, dem man ein paar Zoll Eisen in den W. . . stecken müsse. Unteroffiziere seien nichts, wenn einer sonst nichts werden könne, dann gehe er zum Militär und bleibe dabei, um nachher Leute schuriegeln zu können. Er werde den Fall melden, wenn von oben nichts darauf erfolge, so sei die ganze preussische Disziplin nichts wert. Das 12. Husaren-Regiment taue nichts; er wundere sich sehr, daß dort noch Freiwillige hingingen. Von den Gästen, unter denen sich auch Husaren befanden, wurden ihm seine Redereien des öfteren verlesen. Er will kinnlos betrunnen gewesen sein, hat jedoch auf seine Zuhörer diesen Eindruck nicht gemacht. Die berechtigte Folge seines maßlosen Geschimpfes war eine Anklage wegen Beleidigung des Sergeanten, des Unteroffizierkorps und des 12. Husaren-Regiments. Der Staatsanwalt beantragte ein Jahr Gefängnis. Gestann wurde auf sechs Monate Gefängnis.

Stemitz. Zu der am 1. Dezember frei werdenden hiesigen Gemeindevorsteherstelle haben sich gemeldet: Amtsanzwält, Bureauvorsteher, Sekretäre, Rentanten usw. 126, Bürgermeister 20, Gemeinde- und Amtsverwalter 14, Referendare und Dr. jur. 26, Assessor 9, Leutnants a. D. 5, Rittmeister a. D. 1, Major 1, Hauptmann a. D. 1, Zahlmeister 2, Zugelieutenant 3, Bürgermeisteranwärter 4, Witzfeldwebel 1, Rechtspraktikant 1, Oberassistent 1, Schuldirektor 1, Genbarmen 3, Landwirte 2, Maurermeister 1, Lehrer 1, Pastor a. D. 1, Oberbahnassistent 1.

Hannburg. In der Stadtverordnetenversammlung am Donnerstag machte der Magistrat Mitteilung, daß er einen städtischen Fleischverkauf eingerichtet habe. Das Fleisch wurde von einer auswärtigen zuverlässigen Quelle geliefert. Städtischerseits sei kein Zutritt erforderlich. Diese Maßnahme des Magistrats findet bei der Bürgerschaft allgemeine Billigung, nur die Stadtverordneten denken anders. Für das Vorgehen des Magistrats lehnten sie die Verantwortung ab. Sie wollen auch nicht die durch den Fleischverkauf eventuell entstehenden Kosten

tragen, da ohne ihre Genehmigung die Bestellungen erfolgt sind.

Magdeburg. Das im Strubessitz zu Magdeburg-Buckau neu eingerichtete Heim der „Sächsischen Frauenhülfe“ wird im Januar nächsten Jahres eingeweiht, und seiner Bestimmung übergeben werden. In ihm sollen fortan auch die Gefährtinnen ihre Ausbildung erhalten. Am 4. Januar 1913 wird der nächste vierte Ausbildungskursus in der ländlichen Krankenpflege eröffnet werden. Gesunde, auf dem Lande anständige, evangelische Personen — junge Mädchen und auch Frauen — die zu gelegentlichem Gelferdienst bei den Kranken ihrer Gemeinde bereit sind, werden in den 12wöchigen Kursus aufgenommen und kostenlos ausgebildet. Als Altersgrenzen gelten das 18. und 40. Jahr. Baldige Anmeldungen sind an die Geschäftsstelle in Magdeburg-Buckau, Kloster-Bergstraße zu richten. Von dort werden auch die Bedingungen kostenfrei zugelandet.

Fangerhausen. 21. Nov. Der Bierkutscher Hermann Herzberg stürzte in der Dunkelheit so unglücklich die Treppe hinab, daß er einen Schädelbruch erlitt, der den Tod des 36jährigen Mannes herbeiführte. Der Verunglückte hinterläßt eine Witwe mit 7 unermwachsenen Kindern.

Erfurt. 18. Nov. Der Erfurter Polizei gelang es, am Sonnabend auf dem hiesigen Bahnhof den Arbeiter Joseph Markowicz aus Kroatien zu verhaften. Dieser hatte kurz zuvor in Tiefenort bei Salzungen einen Arbeitskollegen erschossen und war flüchtig geworden.

Teplitz. 21. Nov. In Saasdorf bei Grottsch wurde die Frau eines Gutsbesizers beim Drehen von ihrem Schwiegervater mit einem stumpfen Werkzeug gegen den Kopf geschlagen, so daß sie blutüberströmt zusammenbrach. Der Täter erhängte sich auf dem Heuboden. Der Zustand der Frau ist besorgniserregend.

Berlin. 21. Nov. Halbamtlich wird folgendes bekannt gegeben: „Mit einer Nachnahmeseindung ohne ordnungsmäßige Einziehung des Nachnahmebetrages ausgehändigt worden, so leistet die Postverwaltung dem Absender fortan bei Einschreib- und Wertsendungen sowie bei gewöhnlichen Paketen mit Nachnahme für den entstandenen unmittelbaren Schaden bis zum Betrage der Nachnahme Ertrag. Diese Bestimmung, durch die die Postordnung jetzt ergänzt worden ist, trägt den Wünschen weiter Kreise Rechnung.“

Aus der Reichshauptstadt. In der Menschenstraße stieß Sonntag nachmittag ein Leichenwagen mit einer Elektrischen zusammen. Der Leichenwagen wurde zertrümmert und der Sarg auf die Straße

geschleudert. Die Fensterscheiben der Elektrischen zerplätterten und einige Fahrgäste wurden durch die umherfliegenden Splitter verletzt. — Sonntag früh stürzte sich die 15 Jahre alte Kontoristin Kleblod in der elterlichen Wohnung aus dem vierten Stockwerk in den Hof und starb bald darauf. Wie aus einem hinterlassenen Schreiben hervorgeht, hat das Mädchen die Tat begangen, weil es in der vergangenen Nacht durch einen Mann vergewaltigt worden sei.

Newyork. 21. Nov. Gewaltige Stürme und riesige Flutwellen haben, wie heute hier bekannt wird, im Innern der Insel Jamaica unbedenklichen Schaden angerichtet. Eine große Flutwelle hat die Städte Savanna la Mar und Lucea zerstört. 42 Personen sind infolge des Orkans in der Montego-Bay umgekommen. Die telegraphische Verbindung ist noch gestört. Der Gouverneur von Jamaica ließ einen Spezialzug mit 300 Zelten und Lebensmitteln abgehen. Die gesamte Bananen- und Ananasernte ist vollständig vernichtet. Die Eisenbahnlinien sind unterwachsen und beschädigt. Mehrere Eisenbahnzüge wurden infolgedessen zur Engleitung gebracht.

Vermischte Nachrichten.

Ein Fall echter Voden ist in Frankfurt a. D. festgestellt worden. Dort wurde die 19jährige Arbeiterin Klara Kneiser, die in einer Federvereinigungsanstalt beschäftigt ist, als Patientin in das städtische Krankenhaus eingeliefert. Es liegt eine leichte Podenerkrankung vor. Inzwischen wurde, da es sich um echte Voden handelt, auch die Mutter und ein 1/2-jähriges Kind in einem Isolierpavillon zur Beobachtung untergebracht. Die Federn sind aus dem Ausland bezogen worden. Die Arbeitsstelle des Mädchens sowie ihre Wohnung wurden desinfiziert; die Personen, die mit der Kranken zuletzt in Berührung kamen, wurden geimpft. Es sind also alle Maßregeln getroffen worden, um der weiteren Ausdehnung der Krankheit vorzubeugen.

—* Neue polierte Möbel müssen täglich mit einem trockenen weichen Lappen abgerieben werden. Ungefähr jedes halbe Jahr reibt man sie mit einem feuchten Ledertuch ab, und poliert dann nach. So behandelte Möbel bleiben immer schön und man verhilft das häßliche Ausschwitzen der Politur.

Der heutigen Gesamt-Anlage ist ein Prospekt über Dr. Schröder's Wundsalzwahe „Nasenrin“ beigefügt, welcher der Beachtung der Leser empfohlen sei.

Anzeigen.

Sonnabend, den 30. Novbr.:

Schweinemarkt in Annaburg.

Beginn des Auftriebs 8 Uhr morgens. Der Gemeinde-Vorstand.

Eine Oberwohnung

an ruhige Leute zu vermieten
Torgauerstraße 24.

Eine Oberwohnung

zum 1. Januar oder später zu vermieten bei

Ernst Vetter, Neue Welt.

Dafelbst steht auch

ein Zughund

zum Verkauf.

Billige Baustellen

bei geringer Anzahlung verkauft fortzugs halber

C. Grimm, Torgauerstr. 46.

Dafelbst werden auch gute Speisekartoffeln verkauft.

Gute Speise-Kartoffeln

hat zu verkaufen

J. Marx, Golddorf.

Gute, gesunde

Roggenkleie


a Str. 7.00 Mk. empfiehlt

Friedrich Kühne.

Frachtbriele

sind zu haben in der Buchdruckerei.

Sie sind im Irrtum, liebe Frau!



*Ich kenn' die Sache ganz genau:
Palmona sie ersetzt fürwahr
Die beste Butter ganz und gar,
Dafür ist sie in Stadt und Land
Bei Arm und Reich bereits bekannt,
Und selbst der allerschwächste Magen
Er kann Palmona wohl vertragen.
Drum ich als Arzt, ich sage frei:
Palmona oder Butter? Einverlei!*

*H. Schlinck & Co. A.-S.
Hamburg
Alleinige Produzenten von
Palmin- & Mandarinfett
Palmona- & Marken-Butter-margarine*

140 RUMMONY

Unserem Sportsfreund Hrn.
Harry Kilian zu seinem
19. Weigenfeste
ein donnerndes
„Halupipi!“

Bestellschein-
Copir-
Durchschreib-
Lohn-
Lieferschein-
Protokoll-
Bücher

hält in allen Größen und Stärken vorrätig

H. Steinbeiss.

Medizinal-Ausbruch

Vinum Medicinale Dulce

vorzüglich zum Gebrauch bei schwach. Kindern und Konvaleszenten empfohlen in Flaschen

Drogenhandlung + Annaburg

D. Sawarje, Torgauerstr. 12.

Apotheker Doktor's
Krankmittel

heilt Krampf und Steifigkeit der Schwämme in wenigen Tagen.

Viele Dankschreiben. Langjähriger Erfolg. Nur Flaschen mit dem Aufdruck Doktor sind echt, alles andere wertlose Nachahmungen. Flasche 75 Pf. acht zu haben in der

Apothek Annaburg.

Streu-Verkauf.

In der Oberförsterei Annaburg sollen am 2. Dezember d. J. s. vormittags 9 Uhr im „Siegestrauz“ zu Annaburg etwa 300 örtlich bezeichnete Streufeln von etwa je 12 ar Größe mit geringer Taxe und günstiger Abfuhrfrist, aber unter der Bedingung der baldigsten Werbung und Bildung größerer Haufen, verkauft werden:

1. Schußgebiet Eichenhaide, Jagen 130 a und 131 b, etwa 100 Kadeln,
2. Schußgebiet Annaburg, Jagen 139 a, b, c, f, g, h, etwa 200 Kadeln.

Grundstücks-Verkauf.

Ich beabsichtige mein circa 3 Morgen großes Hof- und Garten-Grundstück, welches sich vorzüglich zu Wänschen eignet, ebenso meine 24 Morgen grosse Burgwiese, am Zwiefstower Fußweg gelegen, im Ganzen oder geteilt preiswert zu verkaufen. Zu diesem Zweck habe ich Termin auf

Donnerstag den 28. November nachmittags 4 Uhr

im Gasthof zum Goldenen Ring anberaumt, woselbst die Bedingungen bekannt gegeben werden. Bei annehmbarem Gebot wird nach dem Termin der notarielle Zuschlag sofort erteilt.

Auch können Meistkanten auf das vom Brande übrig gebliebene

Baumaterial

mit mir in Unterhandlung treten.

Annaburg, den 25. November 1912.

Julius Hauss.

Zur Aufklärung!

Um absichtlich falschen Ausstreuungen entgegenzutreten, wird hiermit erklärt, daß der „Bürger-Verein“ mit dem Erscheinen des „Märkischen Wander-Theaters“ in Annaburg absolut nichts zu tun hat. Der Verein hat sich auch keine Plätze reservieren oder ausfinden lassen, sondern nur zur Unterstützung eines wirklich empfehlenswerten, edlen Unternehmens seinen Mitgliedern die Theater-Einlaßkarten durch ausgegebene Bons aus der Vereins-Kasse bezahlt.

Der Vorstand.

Echte Holsteiner Eigelb-Pflanzenbutter

(Margarine)

Marke „Gebra“
bester Ersatz für Naturbutter

zu haben bei:

Reinhold Gasse,
Karl Müller, Mühlenstr. 34.
Andreas Reich,
Carl Utnehmer.

Kostproben gratis!

Herren- { Ueberzieher, Ulster,
Bozener Mäntel,
Pelerinen, Joppen,

Burschen- { Ueberzieher,
Ulster, Joppen,
Pelerinen,

Knaben- { Ueberzieher,
Mäntel, Pelerinen,
Joppen,

Herren-, Burschen- u. Knaben-Anzüge.

Sämtliche Arbeiter-Kleidung

in grosser Auswahl.

Carl Quehl.

Ziehg. 12. Dezember cr.

Königsberger Lotterie

zwecks Errichtung eines Freiluft-Museums

3977 Gewinne, Wert

50 000 Mk.

dar. Hauptgew. 1 Auto
15 000 Mk. W.

Lose à 1 Mk. 11 Lose

10 Mk. 10 Mk.

Porto u. Liste 25 Pf. extra

empf. das Generaldebit:

Leo Wolff, Königsberg

1. Pr., Kanstr. 2

sowie hier Herrn. Reich.

Frishes Gänsefleisch

Pfund 90 Pfg.

empfehl

Max Gönnemann's
Verkaufsstelle.

ff. Rollmäpse und Bratheringe

frisch eingetroffen, empfehl

J. G. Hollmig's Sohn.

Rheinperle

und Solo

Margarine sind die vollkommnen Ersatzmittel für allerfeinste Molkerer.

Butter

Selbstmarinierte

Heringe

empfehl

J. G. Hollmig's Sohn.

Emmentaler
Edamer
Camembert-
Limburger
und ff. Landläse

empfehl **J. G. Fritzsche.**

Bayerische Malzextrakt-Bonbons

Paket 30 Pfg.

sowie acht russische Knüderich-

Brust-Carmellen

Paket 15 u. 25 Pfg.

gut bewährte Nahrungsmittel bei

Güssen und Seiserkeit

hält vorrätig die

Apothek Annaburg.

Flechten

ässende und trockene Schuppenflechte

akroph. Ekzema, Hautausschläge aller Art

offene Füße

Reinschäden, Reinschwüre, Aderleine, böse

Finger, die Wunden sind oft sehr hartnäckig;

wer bisher vergeblich hoffte

geholt zu werden, mache noch einen Versuch

mit der besten bewährten

Rino-Salbe

frei von schädl. Bestandtheil. Dose M. 1,15 u. 2,25.

Dankschreiben gehen täglich ein.

Nur echt in Originalpackung weiß-grün-rot

u. P. Schuber & Co. Weimöhlen-Dresden.

Fälschungen weisen man zurück.

Zu haben in den Apotheken.

Märkisches Wander-Theater.

Begründet vom Schiller-Theater Berlin.

Leitung: Dr. Johannes Klaudius.

Mittwoch, den 27. d. Mts., abends 8 1/4 Uhr
im Saale des Herrn Däumichen, hier:

Renaissance.

Auffspiel in 3 Akten von Franz von Schönthan und Franz Koppel-Gesfeld.

Preise der Plätze: Im Vorverkauf bei Herrn Konrad Müller: Sperrpl. 1,50 Mk., 1. Plat. 1.— Mk., 2. Plat. 50 Pfg. An der Abendkasse: Sperrpl. 1,75 Mk., 1. Plat. 1,25 Mk., 2. Plat. 75 Pfg.

Gefunden

wurde, daß die beste medizinische Seife

Steckenpferd-Teerschwefelseife

von Bergmann & Co., Radebeul

ist, da dieselbe alle Hautunreinigkeiten

und Hautauschläge, wie Milcher, Fün-

nen, Flechten, rote Piele etc. beseitigt. à St.

50 Pf. bei Apoth. Schmorde und

O. Schwarze.

in allen Farben und Preisstagen

sind stets vorrätig bei

Hermann Reich, Friseur.

Empfehle mich auch zur Anfertigung

aller Haararbeiten, auch aus

ausgekämmtem Haar.

Zollinhalts-Erklärungen

sind zu haben in der Buchdruckerei.

Lampenschirme, Fenster-Vorhänger

in schönen Mustern empfehl

Hermann Steinbeiß,

Papierhandlung.



Unserem werten Mitgliede

und langjährigen Vereinsboten

Friedrich Fröde und seiner

Gefrauz zu ihrer am Mitt-

woch den 27. d. Mts. statt-

findenden **Silber-Hochzeit**

die herzlichsten Glück- und

Segens-Wünsche und ein

dreifaches „Gut Heil!“

Männer-Turn-Verein

Annaburg.

Danksagung.

Leider ist es uns nicht möglich, bei der grossen Fülle der so überaus zahlreichen Beweise inniger Theilnahme beim Heimgange unseres teuren Entschlafenen jedem einzelnen unseren tiefgefühltesten Dank auszusprechen. Daher sehen wir uns genötigt, nur auf diesem Wege Allen, die uns in den schweren Stunden treu zur Seite standen und unserem lieben Toten das letzte Geleit gaben, sowie auch für die so schönen und überreichlichen Kranzspenden herzlichst zu danken.

In tiefstem Schmerz:

Familie Chr. Finke.

Annaburg, den 23. November 1912.



Danksagung.

Zurückgekehrt vom Grabe meines im 52. Lebensjahre dahingeschiedenen innigstgeliebten, unvergesslichen Mannes, unseres Bruders und Schwagers, des

Packers Wilhelm Bader

sagen wir allen, die ihn während seiner Krankheit besuch-

ten und hilfreich zur Seite gestanden, unseren tief-

gefühltesten Dank, insbesondere für die zahlreichen Kranz-

spenden und das ehrende Geleit zum Grabe. Desgleichen

Dank auch Herrn Pfarrer Becker-Plossig für die Trostes-

worte am Grabe sowie Herrn Lehrer Schimpfkäse und

den Schulkindern für die erhebenden Gesänge.

Dir aber, teurer Entschlafener, ruhen wir ein „Ruhe-

samt!“ in die kühle Gruft nach.

Die trauernde Witwe

nebst Verwandte.

Der heutigen Ausgabe dieser Zeitung ist ein Prospekt bezw. Preisliste der Ersten Annaburger Wäscherei und Plätterei (Zuh.: Albert Drosdat) Golddorferstr. 23, angefügt, welche der besonderen Beachtung der werten Hausfrauen angelegentlichst empfohlen sei.

Redaktion, Druck und Verlag von Hermann Steinbeiß in Annaburg.

Annaburger Zeitung

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh.

Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei in's Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Bestellgebühr.

Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Landbriefträger, unsere Zeitungsboten sowie die Expedition entgegen.



Gratis-Beilage:

Illust. Sonntagsblatt

Die Insertionsgebühr beträgt für die kleine Zeile 10 Pfg., für außerhalb des Streifens Angelegene 15 Pfg. Inserate im amtlichen Teil 15 Pfg., Restlampe 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen Rabatt.

Anzeigen-Aufnahme bis Montag, Mittwoch und Freitag früh 10 Uhr.
Telegr.-Adr.: Buchdruckerei Annaburg.

Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jessen,
zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortschaften,
Königliche und Gemeinde-Behörden.

No. 137.

Dienstag, den 26. November 1912.

16. Jahrg.

Die Gemeinde-Sparkasse Annaburg

verzinst Spareinlagen mit

3 1/2 %

Geschäftszimmer im Gemeindeamt.

Der Balkankrieg.

Man ist bei dem Kriege auf dem Balkan niemals sicher vor Ueberraschungen gewesen, und so geht es auch jetzt wieder. Der von Dienstag bis Donnerstag dauernde 48stündige Waffenstillstand schien die Einleitung zum baldigen Frieden zu bilden. Aber es kam wieder einmal anders, als man vielfach dachte. Nichts ist erreicht worden, und die Kanonen werden wohl weiter ihre dröhnende Sprache reden, wenn nicht die Bulgaren und ihre Bundesgenossen nachgeben oder sich die Großmächte nicht ins Mittel legen. Mit letzterem scheint es aber noch gute Wege zu haben. Die Gegensätze zwischen den verschiedenen Gruppen der Mächte sind eben zu groß, als daß es bis jetzt gelungen wäre, sie zu überbrücken.

Unannehmbar! Es bedürfte keiner allzu großen Prophetengabe, um vorauszusagen, daß die Türkei die Forderungen der Balkanmächte in Bausch und Bogen nicht annehmen würde. Diese waren eben zu hoch gespannt und von zu großen Selbstbewußtsein getragen, das in die derzeitige wenig günstige Situation der Bulgaren nicht mehr recht hineinpassein will.

In den von den vier Balkanstaaten gestellten Bedingungen für einen Waffenstillstand und Friedensschluß wurde der Verzicht auf die ganze europäische Türkei, Konstantinopel ausgenommen, verlangt. Diese Forderungen der Verbündeten sind

auch, gelinde gesagt, überspannt, wo diese noch einige überaus wichtige strategische Punkte nicht in ihrer Gewalt haben, wie: die Schataltscha-Pinte, Adrianopel, Sütari und Janina. Weiter ist zu erwägen, daß die Widerstandskraft der Türken vor Konstantinopel bedeutend gewachsen ist, während die der Bulgaren erheblich nachgelassen hat.

Bulgariens Friedenssehnsucht. Trotzdem der amtliche Dementierapparat in Sofia sich die größte Mühe gibt, die Lage des bulgarischen Heeres im rosigsten Lichte erscheinen zu lassen, macht sich in Kreisen hochstehender Politiker eine unverkennbare Friedenssehnsucht bemerkbar. Das wird auch durch nachfolgendes Telegramm bestätigt:

Sofia, 22. Nov. In einem besonderen Minister-rat wird über die ablehnende türkische Antwort beraten. Man hält es nicht für wahrscheinlich, daß die Feindseligkeiten sofort wieder aufgenommen werden.

Das ist nicht unwahrscheinlich. Es fragt sich nur, welches Lager in Bulgarien die Oberhand behält: das der Militärs oder das der friedliebenden Politiker, zu welchem letzteren auch König Ferdinand gehören soll. Es hat für den Augenblick den Anschein, daß der König seine Absichten durchsetzen will, denn es sind für erneute Waffenstillstandsverhandlungen bulgarischerseits als Unterhändler ernannt worden: Sobranjepräsident Danew und der Chef des Generalstabes Jitschew. Schon die Hinzuziehung des Zivilisten Danew zu den zunächst rein militärischen Beratungen läßt auf eine verständlichere Haltung schließen.

Um Adrianopel. In London eingetroffene Nachrichten belegen, daß die Situation in Adrianopel unhaltbar geworden ist. Die Cholera fordere auch dort täglich zahlreiche Opfer. Die Eingeschlossenen haben unter dem starken Lebensmittelmangel lurchbar zu leiden und auch der Hunger fordert bereits seine Opfer. Während der letzten drei Tage haben die Einwohner nur je einen kleinen

gekostet weitere Kämpfe statt, die schließlich dazu führen müssen, daß die Widerstandskraft der zähen Verteidiger erlahmt. Die Belagerer rechnen denn auch damit, daß die Uebergabe dieser wichtigen türkischen Position nicht mehr lange auf sich warten lassen wird.

Den Bulgaren zu Hilfe. 30 000 Mann griechischer Truppen sind von Monastir nach dem Defzes Katarina abmarschiert, wo sie auf 50 Transpordampfern nach dem Golf Saros eingeschifft wurden.

Große Unruhe unter den ungarischen Serben. Aus Süd-Ungarn kommen Berichte über angeblich ausgebreitete Agitationen unter den ungarischen Serben, welche in zahlreichen Dörfern den Gehorsam verweigerten. Mehrere Gemeinden hatten deshalb zu ihrem Schutz Truppen verlangt. Die Gemeindebehörden melden auf mehrfache Anfrage, daß unter der serbischen Bevölkerung Ungarns sich eine gewisse Unruhe bemerkbar mache. Gestern wurde in einem Dorfe ein Mann in serbischer Bauernkleidung unter dem Verdacht der Spionage verhaftet. Der Verhaftete soll ein Hauptmann im serbischen Generalstab sein.

Die österreichischen Mobilisation. Die politische Spannung hält nach wie vor an. Heute wird bekannt, daß sämtliche drei galizischen Armeekorps auf Kriegsfuß gebracht wurden. Auch der Wiener Magistrat hat heute mit der Einberufung der Reservisten begonnen. Es werden zunächst die drei jüngsten Jahrgänge der Reserve einberufen.

Gestern haben hier im Wiener Central-Telegraphen-Amt Generalstabsoffiziere zahlreiche chiffrierte Depeschen nach allen Richtungen des Reiches abgehen lassen, die unter ihrer Kontrolle und Aufsicht von den Beamten des Telegraphenamtes abtelegraphiert wurden.

Somit bekannt wird, handelt es sich vorläufig um die Mobilisation von acht Armeekorps, denen jedoch eventuell die anderen in kürzester Frist folgen werden.

Die Nachbarn vom Heidelberg.

Roman von Ludwig Blümcke.

Nachdruck verboten.

16] Vielleicht tut Ihr klüger, weißer Herr Müller, etwas zarter mit dem Hendrik umzugehen. Kommt nur mit in den Krug, da werde ich Euch und allen Gästen einmal eine Probe ablegen von meinem Wissen. Da sollt Ihr sehen, daß ich nicht so leicht zu täuschen bin, wie die Herren Richter. Will nur einen Fall herausgreifen, der Euch besonders angeht. Seht, da drüben liegt die Sandgrube, in der Ihr am Abend des 3. Dezember um Saaresbreite in die Hölle abgereist wäret. Soll ich Euch erzählen, wie das alles herging? Oder laßt es mich bei der „lachenden Witwe“ ausframen, damit sie es alle hören. Demnach wird man anders urteilen und sagen: Dann ist der Ewald Lorenzen ja ein Narr, daß er ausgerissen ist! Er hat ja nur in der Notwehr gehandelt und dem Müller geschah ganz recht.“

War Thord auch so ziemlich erhaben über den kraffen Aberglauben, der hier auf dem platten Lande herrschte, in diesem Augenblick wurde ihm doch angst und bange. Das nahm der Pumpenhendrik mit Genugtuung wahr und ein triumphierendes Lächeln umspielte sein unschönes Raubvogelgesicht.

Er gab dem entsetzten Thord dann eine völlig wahrheitsgetreue Schilderung des Vorganges, wie-

derholte und er-
loß:
zurück-
fertigen
ber Luft
haben,
hätte in
es sollte
aufte er
jenem
es aus
hätte.
räumte
ber Kerl
ntgegen,
örlichten
ernünftig
könnte
ne ver-
aber sie
er gänz-
lich Verwirrte glaubte sie.
„Also seien wir klug! Sie sind ein reicher Mann und ich bin ein armer, gebrechlicher, hinfälliger Mann. Das Hausfein ist mir zu beschwerlich, ich müßte mich zur Ruhe setzen. Es wohnt ein Neffe von mir drüben in Preußen, in einer



großen Stadt. Zu dem will ich ziehen. Es fehlt mir aber das Reisegeld. Geben Sie mir 100 Taler und die Reise geht noch heute los. Niemand sieht den alten Hendrik wieder in Vrendrup.“

„Eine Frage!“ keuch Thord in größter Verlegenheit: „Wo hält sich der Ewald Lorenzen auf? Ist er nicht in Amerika?“

Hendrik hatte keine Ahnung, erwiderte aber sehr schlagfertig:
„Darüber möchte ich mich nicht äußern. Ich könnte sonst womöglich noch mit der Polizei in Konflikt geraten. Geben Sie mir die 100 Taler und Ihnen kann es gleich bleiben, wo er steht.“

„Nein, fällt mir nicht ein! Wenn ich nicht gern möchte, daß die Sache nicht wieder in aller Leute Mund kommt, dann würde ich dich wegen Erpressung verklagen. Aber ich bebarf der Ruhe. Aufregung ist mir verboten von den Ärzten. Darum will ich dir, wo ich weiß, daß du ein armer Nicht bist, und wo es mir leid tut, daß ich dich vorher so dumm ansehe, 10 Taler Trinkgeld geben. Da nimm, hier sind sie.“

„Nichts da, 100 will ich, keinen Schilling darunter tu ich es.“

„Unverschämter Kerl, dann bekommt Ihr gar nichts!“

„Gar nichts? Vielleicht aber die Prämie, die auf Ewald Lorenzens Festnahme gesetzt ist. Nun, ich bin durstig und müde. Adieu, Herr Thord. Wenn Sie nicht wollen, dann kann ich Ihnen nicht helfen.“

Ein höhnisches Lachen begleitete diese Worte.